



W

DIE MASKE DES ROTEN TODES

3. Kammerkonzert

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

DIE MASKE DES ROTEN TODES

3. Kammerkonzert

Mo. 7. März 2022, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Mendelssohn Saal

Eva Högel und Liviu Neagu-Gruber, Violine

Axel Heß, Viola

Hyeonwoo Park, Violoncello

Manuela Randlinger-Bilz, Harfe

Thomas Braus, Sprecher

FRANZ LISZT (1811–1886)

›Angelus! Prière aux anges gardiens‹

ANDRÉ CAPLET (1878–1925) /

EDGAR ALLAN POE (1809–1849)

›Conte fantastique‹

Modéré – Animé – Rythmé –

Modéré – Largement – Animé

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Streichquartett Nr. 14, d-Moll op. post. D 810

›Der Tod und das Mädchen‹

1. Allegro

2. Andante con moto

3. Scherzo. Allegro molto

4. Presto

Dauer: etwa zwei Stunden, eine Pause

Wenn Liszt auf dem Programm steht, erwartet man wohl am ehesten virtuose Klaviermusik, nicht umsonst trägt er den Spitznamen »Paganini des Klaviers«. Kammermusik für Streicher ist sicherlich nicht das, wofür man Franz Liszt kennt. Nicht verwunderlich ist es also, dass der erste Programmpunkt des Abends gar nicht ursprünglich für Streichquartett verfasst wurde, sondern laut Manuskript für »Piano-Melodium«, also Harmonium, Klavier oder ein Instrument, das beides verbindet. Erschienen ist diese erste Version als Teil der dreiteiligen Sammlung von Charakterstücken ›Années de Pelerinage‹, verfasst unter dem Eindruck seiner Reisen. Im dritten Teil mit dem Namen ›Troisième Année‹ wird der stilistische Wandel in Liszts Spätwerk deutlich. Die Virtuosität, für die sein frühes Schaffen bekannt ist, rückte immer weiter in den Hintergrund und schuf Platz für eine neue, fast asketische musikalische Ausdrucksweise. Liszt selbst wandte sich in seinen späten Jahren immer mehr dem Katholizismus zu; er zog nach Rom, empfing die Tonsur und wurde Kleriker, von seinen Schülern wurde er als »klavierspielender Abbé« belächelt. Zu dieser Zeit experimentierte der Komponist nicht nur mit Harmonik und Ausdruck, sondern auch mit Instrumentierung – so entstand die heute zu hörende Fassung für Streichquartett.

André Caplet war zu Lebzeiten sehr gefragt. Er orchestrierte für Debussy, gewann, niemand geringeres als Ravel schlagend, den Prix-de-Rome und dirigierte namhafte Orchester. Als Folge einer Gasvergiftung im Ersten Weltkrieg war er gezwungen, sich ausschließlich dem Komponieren zu widmen. Zu seinen bekanntesten Werken zählt ›Conte fantastique‹. Auch dieses Stück ist am heutigen Abend nicht in seiner ersten Fassung zu hören. Caplet veröffentlichte bereits 1908 eine Version für chromatische Harfe und Orchester, seine ›Étude symphonique pour harpe chromatique et orchestre à cordes‹. Die Neuentwicklung der diatonischen Harfe und der Wettstreit der Pariser Konzertsäle und Harfenbauer veranlasste ihn zur Überarbeitung des Werks. Diese Version sollte nicht nur alle Errungenschaften der Érard-Harfe präsentieren, sondern auch im Saal des Harfenbauers, dem Salle Érard, aufführbar sein – daher die Minimierung der Besetzung auf ein Streichquartett. Entstanden ist eines der originellsten Kammermusikwerke des Impressionismus, welches seine literarische Vorlage, die Erzählung ›The Masque of the

Red Death von Edgar Allan Poe, gekonnt musikalisch umgesetzt. Die Handlung und Grusel-Stimmung werden mit musikalischen Mitteln nacherzählt – natürlich inklusive Tonmalerei und Leitmotivik.

Franz Schuberts 1824 verfasstes Streichquartett in d-Moll bedient sich ebenfalls einer (auf den ersten Blick) durchaus schaurigen Vorlage. Die Melodie des thematisch zentralen 2. Satzes stammt aus seinem 1817 komponierten Kunstlied zu Matthias Claudius Gedicht ›Der Tod und das Mädchen‹ aus dem Jahre 1774. Dieses greift das literarische Sujet von Tod und Mädchen auf, wobei das Verhältnis zum Tod für das 18. Jahrhundert typisch ein optimistisches ist; zunächst fürchtet sich das Mädchen, wird jedoch schnell vom Tod beschwichtigt. Der 2. Satz verwendet und variiert das Klaviervorspiel und die 2. Strophe des Lieds, in welcher der Tod dem Mädchen Mut zuspricht: »Gib deine Hand, du schön und zart Gebild! | Bin Freund, und komme nicht, zu strafen: | Sei guten Muts! Ich bin nicht wild, | Sollst sanft in meinen Armen schlafen. (V. 5-8)« Schubert bedient sich hierbei dem alten Todessymbol der Tonwiederholung sowie der feierlichen Rhythmik eines Totentanzes. Es gelingt ihm, die bereits im Kunstlied hervorragende musikalische Gestaltung auf eine neue semantische Ebene zu heben und ein facettenreiches Stimmungsbild zu erzeugen. Obgleich der 2. Satz den eindeutigsten Bezug zum Kunstlied darstellt, ziehen sich Andeutungen durch das gesamte Werk: Alle Themen sind, mal eindeutiger, mal indirekt, von der Vorlage abgeleitet. Es entsteht ein klanglich gewaltiges Werk, welches spürbar macht, dass Schubert sich mit seinen späten kammermusikalischen Werken dieser Zeit »den Weg zur großen Sinfonie bahnen« wollte. Nur wenig später gelang ihm dies nach jahrelangem Hadern mit der sinfonischen Form mit seiner ›Großen Sinfonie in C-Dur‹. Auch wenn das Quartett nach seiner Uraufführung im privaten Kreis lange nicht aufgeführt wurde, zählt es heute zu den zentralen Werken der Streichquartett-Literatur. Kein Wunder, denn es ist ein Stück voller Expressivität und motivischer Dichte unter Verwendung von komplexer Satztechnik, überraschender Stimmungswechsel und beeindruckender Vielschichtigkeit.

BIOGRAFIEN



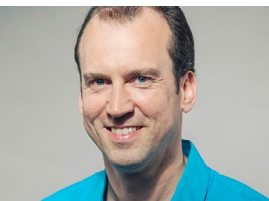
EVA HÖGEL, VIOLINE

Eva Högel studierte Violine bei Prof. Werner Scholz und Michael Erleben, Instrumentalpädagogik bei Prof. Michael Vogler und Elementare Musikpädagogik bei Ingrid Engel an der Hochschule für Musik ›Hanns Eisler‹ Berlin. Sie war Teil der Orchesterakademie der Berliner Staatskapelle, wo sie unter namhaften Dirigenten wie Daniel Barenboim, Sir Simon Rattle und Andris Nelsons musizierte. In der Spielzeit 2014/15 spielte sie in den 1. Violinen des Sinfonieorchesters Wuppertal, aktuell in den 2. Violinen.



LIVIU NEAGU-GRUBER, VIOLINE

Liviu Neagu-Gruber wurde in Bukarest geboren. Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Violine bei Varujan Cozighian und Ștefan Gheorghiu sowie Kammermusik bei Șerban-Dimitrie Soreanu. Von 1983 bis 1989 war er Mitglied des Kammerorchesters der Philharmonie Bukarest und bis 1997 der Solistes Européens Luxembourg. Liviu Neagu-Gruber ist seit 1991 Mitglied im Sinfonieorchester Wuppertal. Außerdem ist er Primarius des Martfeld-Quartetts, das sich aus Musikern des Sinfonieorchesters Wuppertal und des Gürzenich-Orchesters Köln zusammensetzt.



AXEL HESS, VIOLA

Geboren 1970 in Düsseldorf studierte Axel Heß bei Prof. Michael Gaiser an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, wo er 1999 sein Konzertexamen ablegte. Er ist Preisträger des Bundeswettbewerbs ›Jugend musiziert‹ und spielte in der Jungen Deutschen Philharmonie und im European Union Youth Orchestra. Axel Heß ist Mitglied im ensemble neue musik Düsseldorf und der Westdeutschen Sinfonia Leverkusen. Seit 1997 ist er im Sinfonieorchester Wuppertal engagiert.



HYEONWOO PARK, VIOLONCELLO

Hyeonwoo Park, geboren in Berlin, studierte Violoncello an der Korea National University of Arts in Seoul. 2013 wechselte sie an die Musikhochschule Lübeck. Nach Austauschaktivitäten im Seoul Philharmonic Orchestra und im Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck folgte ein Zeitvertrag bei der Jenaer Philharmonie. Seit 2014 ist Hyeonwoo Park Cellistin im Sinfonieorchester Wuppertal.



MANUELA RANDLINGER-BILZ, HARFE

Manuela Randlinger-Bilz studierte an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Prof. Gisèle Herbet. Bereits während ihrer Ausbildung wurde sie vom Orchester des Nationaltheater Mannheim als Harfenistin engagiert. Seit 2002 ist sie Soloharfenistin im Sinfonieorchester Wuppertal. Sie ist seit 2015 Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters und spielte dort unter Dirigenten wie Christian Thielemann, Kirill Petrenko oder Marek Janowski. Zudem unterrichtet sie an der Folkwang Universität der Künste in Essen.



THOMAS BRAUS, SPRECHER

Thomas Braus absolvierte sein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Graz und an der Filmhochschule Wien. Engagements führten ihn nach Graz, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim und an die Wuppertaler Bühnen, wo er seit über 15 Jahren einen Platz im Schauspielensemble innehat. Er ist Schauspieldozent an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Seit der Spielzeit 2017/18 ist er Intendant des Schauspiel Wuppertal und weiterhin als Schauspieler aktiv.



Ticket-Hotline: +49 202 563 7666
und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen
kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2021/22
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST

Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH.
Textbeitrag HENRIKE BLIKSLAGER. Schlußredaktion und Lektorat MARC VON RETH

Fotos: Illustration Titel © CREATIVUM | creativum.org; Eva Högel © MATTHIAS NEUMANN; Liviu Neagu-Gruber, Axel Heß, Hyeonwoo Park, Manuela Randlinger-Bilz © DIRK SENGOTTA; Thomas Braus © UWE SCHINKEL

Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG
Redaktionsschluss: Di. 1. März 2022



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner
WDR 3

